Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 33 (1888)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

33. Jahrgang. 1888.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 45. Erscheint jeden Samstag. 10. November.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminarlehrer Utzinger in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Professor Rüegg in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Der Lehrerbundestag in Graz und die österreichische Schulgesetzesrevision. II. (Schluss.) — Auch ein Septennat. — Korrespondenzen. St. Gallen. — Graubünden. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Literarisches. — Schweizerische permanente Schulausstellung in Zürich. —

Der Lehrerbundestag in Graz und die österreichische Schulgesetzesrevision.

II.

Gegen diese Anträge Stellung zu nehmen und für das bestehende Reichsvolksschulgesetz einzustehen, das war die Absicht der nahezu tausend Lehrer, welche aus allen Gauen der Monarchie zum Bundestage nach Graz geeilt waren.[1] Prof. Franz Tomberger aus Wiener-Neustadt, der das erste Referat hielt, sprach ein vernichtendes Urteil über den „Feudalherrn", der sich mit den Ideen der Neuzeit nicht versöhnen könne und mittelalterliche Zustände herbeiwünsche und nach dessen Auffassung die Aufgabe der Volksschule darin bestehen solle, „die arbeitenden Volksklassen zu recht herzlich guten, lenksamen und geschäftigen Menschen zu machen." Den Antrag selbst bezeichnet der Referent als den schwersten Ansturm gegen die freisinnigen Staatsgrundgesetze: „er bedeutet ein gänzliches Aufgeben der bisherigen Errungenschaften auf dem Gebiete der Volksbildung, einen Rückschritt auf allen Linien, eine Verleugnung des Zeitgeistes und der Erfahrungen; er legt den Grund zum geistigen Niedergange des Volkes und untergräbt die materielle Wohlfahrt desselben." Als Ursache der Verwilderung der Jugend, welche die Klerikalen in der Organisation der Volksschule erblicken, bezeichnet der Referent die mangelhafte häusliche Erziehung und fährt dann fort: „Unter solchen Umständen wird die Tätigkeit der Schule lahm gelegt und viel früher als die Schule sind jene für solche Zustände verantwortlich zu machen, *denen die religiöse Erziehung der Erwachsenen anvertraut ist.*"

Ebenso trefflich argumentirte der zweite Referent, Prof. Dr. Hofmann von Wellenhof, gegen die Verländerung der Volksschule. Er führte aus, wie die Verländerung unausbleiblich zur Folge hätte, dass in den Landtagen mit slavischer Mehrheit die Schulanstalten den nationalen Parteiinteressen zum Schaden der Deutschen, in den Landtagen mit klerikaler Mehrheit den konfessionellen Parteiinteressen zum Schaden des Fortschrittes und der Bildung dienstbar gemacht würden.

Da tritt Dr. Dittes auf die Tribüne und wird mit begeisterten Beifallsrufen begrüsst. Er spricht in glänzender Rede über die Pflicht des Staates, die Volksschule auch durch materielle Unterstützung zu kräftigen und zu heben; er verlangt die vollständige Trennung von Schule und Kirche und weist mit begeisterten Worten auf den Einfluss hin, der dem Lehrer als Fachmann in Schulangelegenheiten zukommen müsse. Tränen rollten manchem Biedermann über die Wangen, als der greise Meister in gesteigertem Tone seine vielfach durch Beifallsstürme unterbrochene Rede mit den Worten schloss: „Aber der Volksschullehrer wird nicht wanken und nicht weichen, er wird den Herren sagen: wir sind nicht etwa ein feiles Volk von Lanzknechten, die in hellen Haufen herbeieilen, wenn die schwarze Koalition die Trommel rührt; die Volksschule ist nicht eine feile Dirne, die sich jedem Herrn an den Hals wirft, sondern eine heilige Bildungsanstalt, von der alle eigennützigen Interessen fernbleiben müssen. Und wenn auch einige aus Ihrer Mitte sich schon seitwärts drücken und davonlaufen, so lassen Sie sie laufen und sagen Sie ihnen nur: kommt nicht wieder! Der Lehrerstand wird das Feld nicht räumen, bis der Kampf entschieden ist, wenn nicht in der Hoffnung auf Sieg, so doch wegen der Ehre der Fahne. Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu!"

Langanhaltender Beifall folgte der Rede; die Versammlung erhob sich und es wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die am 19. Juli 1888 in Graz tagende zweite Vollversammlung des „Deutsch-österreichischen Lehrerbundes"

[1] Nicht vertreten waren nur Tirol, Krain und Vorarlberg.

erklärt namens der 10,000 Mitglieder dieses Bundes, an den durch das Reichsvolksschulgesetz vom 14. Mai 1869 festgestellten Grundsätzen, nach welchen das österreichische Volksschulwesen der Neuzeit seine Gestaltung erhielt, unverbrüchlich festzuhalten; sie verhält sich gegenüber den Anträgen auf eine Änderung des Reichsvolksschulgesetzes, soweit dieselben eine konfessionelle oder föderalistische Tendenz verfolgen, entschieden ablehnend und erwartet im Interesse der allgemeinen Volksbildung und des materiellen und geistigen Wohles des österreichischen Volkes, dass einerseits die hohe Schulverwaltung solchen für die Schule schädlichen Bestrebungen energisch entgegenarbeite und dass anderseits jene Männer, welche an der Gesetzgebung mitzuwirken berufen sind, für die Aufrechthaltung der durch das Reichsvolksschulgesetz vom 14. Mai 1869 geschaffenen freiheitlichen und einheitlichen Grundlagen des Schulwesens eintreten; sie erklärt es als eine patriotische und berufliche Pflicht der gesamten deutschösterreichischen Lehrerschaft, an allen Orten und zu jeder Zeit für die Einheit des Schulwesens, für den interkonfessionellen Charakter desselben und für die ungeschmälerte staatliche Schulaufsicht mit allem Nachdruck und ohne Scheu vor den gegnerischen Einflüssen einzutreten."

Die gesamte freisinnige Presse verfolgte die Verhandlungen des Lehrerbundes mit grossem Interesse; sie widmete demselben Leitartikel; sie gab die Referate und die bedeutendsten Voten in extenso wieder und drückte ihre Freude aus über die Einmut der Beschlüsse und die Stellungnahme des Lehrerstandes gegen die Reaktion überhaupt. Die „Neue freie Presse" sagte in ihrer Sonntagsbetrachtung vom 22. Juli: „Wir wissen freilich aus Erfahrung, wie harthörig unsere Gesellschaftsretter gegen Stimmen sind, welche ihnen nicht taugen, wenn sie auch aus noch so berufenem Munde ertönen; aber das soll uns nicht hindern, die Versammlung des deutschösterreichischen Lehrerbundes in Graz und die von ihm gefassten Beschlüsse als *eines der erfreulichsten Ereignisse zu begrüssen, die wir seit lange zu verzeichnen hatten.* Ob die Stimme des Lehrerbundes Beachtung finden wird, das ruht im Schosse der Zukunft; dass er sich aber erhoben hat, so unzweideutig, so würdig, so entschlossen, so einig und mit so viel sittlichem Ernste, das bringt einen erfrischenden Hauch in die fieberheisse, versumpfte Gegenwart. Gestehen wir's nur, wir wagten auf eine so einmütige Kundgebung kaum mehr zu hoffen. Wir konnten uns nicht verhehlen, dass jene Krankheit der Zeit, welche den Liberalismus als eine veraltete Schwärmerei, die Kultur als einen Gegenstand zweiter Ordnung ansieht, welche die Nationalität über die Freiheit und die Race über den sittlichen Wert des einzelnen setzt, auch einen Teil der deutsch-österreichischen Lehrerschaft ergriffen habe. — Den Lehrern winkt ein hohes, edles Ziel. Man sagt den preussischen Schulmeistern nach, dass sie die Schlacht von Königsgrätz gewonnen haben; die österreichischen Lehrer können mehr tun, wenn sie wollen: sie können ein inneres Königsgrätz verhüten!"

Im Lager der Klerikalen herrschte anfänglich eine unheimliche Stille. Als sie sich aber von dem Sinnentaumel erholt hatten, in den sie der Ausgang des Lehrerbundestages versetzte, da brach sich bei ihnen ein Gemisch von Erbitterung und Hass durch, das sich rapid steigerte, bis es jenen Grad von Wut erreichte, der dem Zerplatzen unmittelbar vorangeht. Man höre, was das Hauptorgan der betreffenden Partei, das „Vaterland" über den Lehrertag schreibt — und staune. Der Artikel (Wien, 24. Juli) trägt das Motto:

„Gebildet das Jahrhundert ist,
Der Esel Stroh und Disteln frisst."

Die Teilnehmer am Lehrerbundestag werden als charakterschwache, durch Viertelsbildung und den Dünkel der Unwissenheit verblendete Männer bezeichnet, die in schwerem Judenfrohnde stehen und unter den strengen Augen ihrer Herren und Meister oratorische Purzelbäume schlagen und Bravo schreien mussten. „Und wir wissen nur allzugut, wie bange den armen Burschen bei ihren tollen und lästerlichen Redensarten, bei ihrem „Bravo"- und „Hoch"-Geschrei grossenteils zu Mute war; wie sie schwankten zwischen der Furcht vor der Judenpresse, vor einigen grossmauligen und hohlen Leithammeln, vor der öffentlichen Dummheit, die ihnen und ihrem beschränkten Gesichtskreise als öffentliche Meinung erscheint, und anderseits der Furcht, welche ihnen das böse Gewissen einflösst, das eine kurze und oberflächliche Seminardressur, das schlechte Vorbild einiger üblen Subjekte und das viele genossene Bier doch nicht ganz zum Schweigen bringen können." Schliesslich werden die Herren „Dittes und Genossen" mit den Schweinen verglichen; wenn man aber die „aufgeklärten Halbherren und Viertelsgebildeten mit den Schweinen auf die nämliche Streue" lege, so tue man offenbar den letztern unrecht. Das Schriftstück schliesst mit den Worten: „So ungefähr denkt unser christliches deutsches Volk — und die Nichtdeutschen durchaus nicht anders — über den gottlosen Aufklärungs- und Fortschrittsschwindel der Halb- und Viertelsgebildeten. Dabei wundert es sich allerdings, dass die hohe Regierung ihnen solche Propheten des Unglaubens und der Unsitte zur Jugendverbildung auf den Hals schickt, und es ist sich ganz klar darüber, dass nicht viel Gutes dabei herauskommen wird, weder für die Regierung noch für das Volk. Und deshalb wird es auch nicht lange mehr zugelassen werden."

Das ist also die Kampfesweise einer Partei, die sich die kirchliche nennt und deren oberster Zweck die Verwirklichung der Idee der christlichen Nächstenliebe ist. Wir überlassen es dem Leser, sich darüber ein Urteil zu bilden. Das eine Beispiel aber mag zeigen, wie erbittert der Kampf bereits geführt wird. Und er ist noch nicht zu Ende. Erst im kommenden Spätherbst oder Winter werden die Vorlagen über die Schulgesetzesrevision im Abgeordnetenhause durchberaten werden und dann wird

es sich zeigen, welches Prinzip von dem gesetzgebenden Körper unseres Nachbarstaates für die nächste Zukunft in Kraft erklärt wird, das des Fortschritts oder das der Reaktion.

Möge der Tag von Graz nicht umsonst gewesen sein!

—*g*—.

Auch ein Septennat.

(Eingesandt.)

Das *„Pädagogische Kränzchen“* in *Rorschach* hat mit diesem Sommersemester zugleich das erste Septennium seiner gemeinsamen Studien abgeschlossen; solange nämlich ging es, bis dasselbe seinen ersten Gang durch die Herbartsche Ethik, Psychologie und Pädagogik vollendet hatte. Soll es nun über seine Tätigkeit berichten?

Wir gedenken der Mahnung Iphigeniens (I. 2):

„Das Wenige verschwindet leicht dem Blick,
Der vorwärts sieht, wie viel noch übrig bleibt“ —

und legen die Feder beiseite; wir erinnern uns aber auch der Gegenfrage des treuen Arkas:

„Doch lobst du den, der, was er tut, nicht schätzt?“

und nehmen sie wieder zur Hand.

Ist doch schon so viel gesprochen und geschrieben worden, was wir Lehrer zu unserer Fortbildung tun *sollten*, warum dürfte nicht auch einmal berichtet werden, was Lehrer zu ihrer Fortbildung getan *haben*.

Es herrscht noch vielerorts die Meinung, pädagogische Vereine müssten aus irgend einer *schulpolitischen* Situation herausgeboren werden und mit mehr oder weniger Geräusch ins Leben treten. Wir sind just nach dem gegenteiligen Rezept verfahren und haben uns nur von rein pädagogischen Interessen leiten lassen.

In aller Stille haben sich zwei zu einem dritten gesellt, damit er sie einführe in die „sogenannte“ wissenschaftliche Pädagogik. An diese schlossen sich bald andere an und heute zählt die pädagogische Tafelrunde im „Freihof“ ***20*** aktive Mitglieder (mit den „auswärtigen“ Mitgliedern, d. h. mit denjenigen Herren, die nur 1 oder 2 Jahre dem Kränzchen angehörten und hierauf zur Fortsetzung ihrer Studien die Universität bezogen oder die ihre hiesige Stellung gegen ein „besser besoldetes Dasein“ vertauschten, steigt die Zahl auf *36*). Beinahe alle Lehrerkollegien der hiesigen Schulen sind im Kränzchen vertreten; überdies erfreut sich dasselbe der anregenden und ermunternden Teilnahme der Herren Erziehungsrat Wiget, Bezirksschulratspräsident Oberst Kunz, Schulrat Pfarrer Albrecht, die zu den aktivsten Aktiven gehören. Das Kränzchen hielt jährlich 30—40 Sitzungen, Statuten haben wir uns erst im dritten Jahre gegeben; sie sollten bloss fixiren, was bereits zur Tradition geworden; sie sind darum sehr einfach und lauten folgendermassen:

„Kritisches Studium der Herbart-Zillerschen Pädagogik ist der Zweck, stille stete Arbeit die Losung des pädagogischen Kränzchens.

Die Teilnahme soll keinem andern Motiv entspringen, als dem aufrichtigen Wunsche, durch das gemeinschaftliche Studium den eigenen pädagogischen Gedankenkreis zu läutern und zu erweitern. Natürlich gilt auch hier die Mahnung der Schrift: „Seid nicht nur Hörer des Wortes, sondern auch Täter.“ Nichtsdestoweniger bleibt es dem Ermessen jedes einzelnen überlassen, was er unter den herrschenden Verhältnissen von dem, was hier als recht und gut erkannt worden ist, in seine Praxis aufnehmen will und kann.

Die gemeinsame Arbeit stützt sich immer auf die kritische Lektüre eines bedeutenden pädagogischen Werkes. Der jeweilige Referent darf den Inhalt des betreffenden Abschnittes als bekannt voraussetzen und hat nur die Hauptgedanken für die Diskussion hervorzuheben. Es besteht keinerlei Zwang weder zum Besuch der Sitzungen noch zur Übernahme eines Referates und selbstverständlich ist, dass die Berufspflichten den Vereinspflichten unter allen Umständen vorausgehen. Ein Korpsgeist wie bei studentischen Verbindungen soll nicht aufkommen, noch weniger soll eine „Holunderfreundschaft“ grossgezogen werden; dagegen sei uns jene gesunde und echte Kollegialität willkommen, die aus freier Kritik und gemeinsamem Steben entspringt.“

Auf diese Weise haben wir nun folgende Schriften und Werke studirt:

1) Dr. *K. Lange: Über Apperzeption*, eine psychologisch-pädagogische Monographie. Plauen 1879.

2) *M. Jahn: Psychologie* als Grundwissenschaft der Pädagogik, Leipzig 1883, welche Schrift uns nicht sehr befriedigte und durch Zusätze aus Drbal und Volkmann vielfach ergänzt werden musste.

3) Dr. *Wohlrabe: Über Gewissen und Gewissensbildung.* Gotha 1883.

4) *Theod. Wiget: Die formalen Stufen des Unterrichtes.* Eine Einführung in das Studium der Herbart-Zillerschen Pädagogik. Chur 1883.

5) *Nahlowsky: Allgemeine Ethik* mit Bezugnahme auf die realen Lebensverhältnisse pragmatisch bearbeitet. Leipzig 1885. Wir haben durchgenommen: Die Grundlegung §§ 7—12 und die Ideenlehre §§ 13—20.

6) *Tuiskon Ziller: Allgemeine Pädagogik.* 2. Aufl., herausgegeben von Dr. Just. Leipzig 1884. Es wurden durchgenommen: Die Regierung §§ 13—15, die Grundlegung zum erziehenden Unterrichte §§ 16—22 und die allgemeine Unterrichtsmethode §§ 23—27.

Diese Werke bildeten jeweilen den Mittelpunkt des gemeinsamen Studiums für 1—2 Jahre. Dazu kam nun noch — ganz der Idee der Konzentration gemäss — eine Reihe von *Vorträgen und Referaten*, die einzelne Punkte weiter ausführten oder ihre Anwendbarkeit in der Praxis dartaten.

So im Anschlusse an das Studium der Psychologie:

Über Preyer, Die Seele des Kindes; ferner über die psychologische Grundlage des erziehenden Unterrichtes.

Im Anschluss an das Studium der Ethik:

Über Eudämonismus und die Bibel — über absolute und relative Wertschätzung; über die Unwandelbarkeit der ethischen Evidenzurteile (Gastvortrag von Seminardirektor Wiget in Chur); über die Übereinstimmung der philosophischen Ethik Herbarts mit der Sittenlehre Jesu (3 Vorträge auf Grund der Abhandlung von O. Flügel, Zeitschrift für exakte Philosophie XV. 1); über die Ideen der innern Freiheit, der Vollkommenheit und des Wohlwollens bei unsern Dichtern, besonders bei Schiller und Goethe (3 Vorträge).

Im Anschluss an das Studium der allgemeinen Pädagogik:

Über die Pädagogik von Dr. Tuiskon Ziller und den pfarramtlichen Unterricht; über Basis und Fortgang des erziehenden Unterrichtes; über die Pädagogik Herbert Spencers; über den Sprachunterricht als vermeintlichen Träger und Mittelpunkt des erziehenden Unterrichtes; über den Plan zu einem Geschichtsunterrichte für die Primarschule; über die biographische Geschichtsmethode (Debatte in 2 Sitzungen, Bünd. Sem.-Bl. 1885/86); über die gebundene Aufsatzform (2 Vorträge); über gemeinsame Korrekturzeichen; über die Zielangabe; über die Normalwörtermethode; über das Relief in der Volksschule; über das zweite Schuljahr von Rein und das von Rüegg; über die Erziehung zum Wohlwollen; über die Bildung des Rechtssinns; über Lohn und Strafe in der Erziehung (Vorträge und Debatten in 5 Sitzungen auf Grund der „Pädagogischen Fragen" von Ackermann); über eine erziehungsrätliche Schulinspektion; über Examen und Konferenzeindrücke; über die Erlebnisse eines thurgauischen Lehrers in den 50 Jahren seines Schuldienstes (abgedruckt in der Praxis f. schweiz. Volks- u. Mittelschulen 1886); ferner wurden einzelne bedeutende Arbeiten des Jahrbuches des O. f. w. P. der gemeinsamen Besprechung unterbreitet, so die Arbeit von *Zillig:* Der Geschichtsunterricht in der elementaren Erziehungsschule (Jahrbuch XIV); von Dr. *Just:* Pestalozzis Unterrichtsmethode (ibid.); von *Conrad:* Der Zweck des naturkundlichen Unterrichtes in der Volksschule (Jahrbuch XVII); von Prof. Dr. *Rein:* Zur Synthese im historischen Unterrichte u. a. m.

Es wurden Neuheiten des pädagogischen Büchermarktes rezensirt, so *Matzat:* Die Methodik des geographischen Unterrichtes; *Junge:* Der Dorfteich; *Beyer:* Die Naturwissenschaften in der Erziehungsschule, und *Wiget-Florin:* Vaterländisches Lesebuch IV. Teil.

Endlich wurden von einzelnen Mitgliedern *Präparationen* ausgearbeitet und der Corona zur Beurteilung vorgelegt, z. B. zu der Erzählung vom barmherzigen Samariter, zur Völkerwanderung, zur Entstehung des Kantons St. Gallen, zur Heimatkunde von Rorschach u. s. w.

Einzelne Präparationen sind im Druck erschienen, so die Präparationen aus dem Religionsunterrichte von Pfarrer Albrecht: „Die Erzählung vom Speisewunder" und „Das Gleichnis vom verlornen Sohn" (Bünd. Sem.-Bl. 1884/85); von Lehrer Eggenberger: „Zur Bruchlehre" (ibid. 1884/85) und „Die Lage der Untertanenländer in der Schweiz" (ibid. 1886/87); von Direktor Gustav Wiget: „Die Schweiz unter den Römern und in der vorhistorischen Zeit" (ibid. 1885/86), „Präparation zu Wilhelm Tell" (ibid. 1883/84), zu „Maria Stuart" (Praxis der schweiz. Volks- und Mittelschule 1885), zu „Hermann und Dorothea" (ibid. 1888).

Ausserdem wurde dem Kränzchen Bericht erstattet über die unterrichtliche Behandlung der Robinsonerzählung mit einer Anzahl Kinder des zweiten Schuljahres und zugleich wurde mit denselben ein Practicum gehalten. Einige Tage später wurde der Beweis von der Vortrefflichkeit der Robinsonerzählung als Gesinnungsstoff für das zweite Schuljahr von Herrn Lehrer Widmer auch im grossen, d. h. mit 2 Klassen von je 50 Schülern geleistet.

Unser Bericht wäre unvollständig, würden wir nicht auch jener Feste gedenken, die von Zeit zu Zeit Mitglieder und Gäste zu einem fröhlichen Abend vereinigte. Freilich waren die geselligen Anlässe bei uns nicht so häufig wie bei dem Lehrerverein in Dingsda, bei dem auf 20 Vereinigungen deren 13 kamen; aber einmal im Jahre liessen wir doch die „strenge Arbeit" ruhen und hielten unser Stiftungsfest ab, wozu dann auch die lieben Frauen und „solche, die es werden sollten", geladen wurden. Anfangs ging es dabei recht einfach zu; wir begnügten uns mit Wurst und Kartoffelsalat; später drangen auch hier die „5 Stufen" durch und wir gaben es schon etwas „geschwollen."

An Bierzeitungen und Reden, an Liedern und Versen fehlte es nie und einmal führten wir gar die Ouverture zum Kalifen von Bagdad auf, ein jeder auf dem Instrument, das er in seiner Jugend gelernt hatte, und mit der Virtuosität, die ihm von daher noch geblieben war.

Item, es waren fröhliche Abende und die Erinnerung daran tut einem wohl.

KORRESPONDENZEN.

St. Gallen. Mehr und mehr legt man bei idealen Zukunftsprojekten Gewicht auf praktische Verwertung vermehrter Bildung. So beschloss der landwirtschaftliche Verein von Neutoggenburg nach Anhörung eines trefflichen Referates von Waisenvater Jost in Wattwyl, mit einer Petition an den Regierungsrat zu gelangen, worin derselbe ersucht werden soll, das Programm einer *„landwirtschaftlichen Winterschule"* zu prüfen. Die folgenden Thesen des Referenten mögen auch in weitern Kreisen von Interesse sein:

1) Die bisherige Bildung der Bauersame kann absolut nicht als eine genügende bezeichnet werden; es sollte deshalb dem Kleinbauer in Beziehung auf spezielle Fachkenntnisse weit mehr als bisher geboten werden können.

2) Die Gründung landwirtschaftlicher Winterschulen ist daher zeitgemäss und zweckentsprechend. Jene dürfen nicht den Charakter von „Hochschulen" tragen; sie müssen die bescheidenen Grenzen unserer agrikolen Verhältnisse berücksichtigen.

3) Wer die Frage des Bedürfnisses einer planmässigen fachlichen Ausbildung auch der bäuerlichen Jugend bejaht, der muss auch verlangen, dass die Schule in den Stand gesetzt werde, Mittel, Kräfte und vor allem die nötige Zeit anzuwenden, deren sie zur Lösung ihrer Aufgabe bedarf. Daher sind zweikursige Schulen den einkursigen vorzuziehen.

4) Die „landwirtschaftliche Winterschule" ist eine Institution, die alle zwei Jahre *Ort* und Gegend wechselt. also eine wandernde, die nach gewissem Turnus wieder in dasselbe Fluss- oder Talgebiet zurückkehrt.

5) Die Hälfte der Kosten für Lehrkräfte und Lehrmittel übernimmt der Bund, die andere Hälfte sowie die Verpflegungskosten der Kursteilnehmer trägt der Kanton. Die Zöglinge haben ihre im Unterrichte nötigen Lehrmittel selbst anzuschaffen; Lokale werden von Gemeinden gratis zur Verfügung gestellt.

— Im verflossenen Monat wurde der einjährige Kurs für Kindergärtnerinnen in *St. Gallen* mit einer 1—2 Tage dauernden Prüfung geschlossen. Die 13 Teilnehmerinnen (4 aus dem Kanton Zürich, 3 von Luzern, 3 aus St. Gallen und 3 aus Basel, Neuenburg und Appenzell) entwickelten viel Eifer und Ausdauer und werden voraussichtlich ihrem zukünftigen Berufe mit schönstem Erfolge vorstehen. Der nächste Kurs wird, festgesetztem Usus gemäss, in Zürich abgehalten werden.

Graubünden. Da im Bezirk Moësa schon jahrelang Lehrermangel herrscht, beschloss der Grosse Rat des Kantons Graubünden auf Antrag des Erziehungsrates im Dorfe Roveredo mittelst ausserordentlicher Kantonsbeiträge ein Prolehrerseminar, verbunden mit einer Realschule, zu gründen. Der Staat leistet einen Jahresbeitrag von 2000 Fr., zahlt iür die erstmalige Anschaffung von Lehrmitteln 1200 Fr. und verabreicht zudem an jeden Zögling ein Jahresstipendium von 100 Fr. Die Schule besteht aus 3 Kursen und hat hauptsächlich den Zweck, die italienischen Lehramtskandidaten für die dritte Klasse des Lehrerseminars in Chur vorzubereiten. Die Schule wurde am 29./30. Oktober mit 2 Lehrern eröffnet.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Bern. Die Errichtung einer 5. Klasse an der Sekundarschule Langnau auf nächstes Frühjahr wird genehmigt unter Zusicherung der Erhöhung des Staatsbeitrages um die Hälfte der bezügl. Lehrerbesoldung; ebenso wird die Errichtung einer Hülfslehrerstelle an der Sekundarschule Lyss genehmigt und der Staatsbeitrag an diese Schule um 300 Fr. per Jahr erhöht.

Herrn Dr. Hans Bögli von Seeberg wird die Venia docendi für Geschichte und Griechisch an der philosophischen Fakultät der Hochschule erteilt.

Zum Lehrer der Anatomie an der Tierarzneischule ist Herr Oskar Rubeli, Tierarzt, gewählt worden und zum Assistenten dieses Instituts Herr Jakob Obrecht von Jenins (Graubünden).

Zürich. Die Maturitätsprüfung (Fremdenmaturität) und die Zulassungsprüfung an der Hochschule haben folgendes Resultat ergeben:

A. Maturitätsprüfung:

Angemeldet		*Bestanden*	
Kandidaten	*Kandidatinnen*	*Kandidaten*	*Kandidatinnen*
16	5	10	5
B. Zulassungsprüfung:			
2	5	—	5
18	10	10	10

Es werden folgende Wahlen von Lehrern genehmigt:

A. Primarschulen: Herr Rud. Lüscher von Muhen (Aargau), Verweser in Hutzikon, als Lehrer daselbst; Frl. Marie Sommer von Winterthur, Verweserin in Andelfingen, als Lehrerin daselbst; Herr Rud. Suter von Kölliken (Aargau), Verweser in Truttikon, als Lehrer daselbst.

B. Sekundarschulen: Herr Joh. Bindschedler von Männedorf, Verweser in Wald, als Sekundarlehrer daselbst.

Der letztjährige Kurs für Lehrer zur Ausbildung als Gesangsdirigenten an der Musikschule in Zürich unter der Leitung des Herrn Musikdirektors Attenhofer wird im Winter 1888/89 fortgesetzt. Die frühern Teilnehmer gelten als angemeldet. Weitere Anmeldungen sind unverzüglich an die Erziehungsdirektion zu richten. Der Unterricht beginnt Samstags den 3. November, nachmittags 2 Uhr.

Es werden für das Sommersemester 1888 an Lehrer, für welche wegen Krankheit Vikariate eingerichtet werden mussten, Additamente verabreicht im Gesamtbetrag von 3942 Fr. Die Stellvertretung war während kürzerer oder längerer Zeit notwendig für 19 Primarlehrer, 3 Sekundarlehrer und 4 höhere Lehrer. Für 3 derselben dauerte das Vikariat das ganze Sommerhalbjahr.

SCHULNACHRICHTEN.

Schweiz. Unterrichtsbudget des Bundes für 1889. Nach dem Budgetentwurfe, welchen der Bundesrat für das nächste Jahr der Bundesversammlung vorlegt, sind folgende Ausgabeposten für das Bildungswesen in Aussicht genommen: Polytechnikum 527,000 Fr., permanente Schulausstellungen 5000 Fr., Förderung der schweiz. Kunst 100,000 Fr., Jahrbuch für das schweiz. Unterrichtswesen 1500 Fr. (neu), schweiz. Schulausstellung in Paris 15,800 Fr., gewerbliche und industrielle Berufsbildung 372,000 Fr. (1888: 332,800 Fr.).

Hochschule. Die Universität Zürich hat Herrn Professor *Ch. Secretan* in Lausanne wegen seiner Verdienste für die Entwicklung der philosophischen Wissenschaft *honoris causa* zum Doktor der Philosophie ernannt.

Herr Dr. *R. Smend*, Professor der alttestamentlichen Theologie und semitischen Sprachen an der Universität *Basel*, hat einen Ruf nach Göttingen angenommen. —

Der „*Fortbildungsschüler*" von Solothurn tritt seine Winterreise an. Aus dem Inhalt des Novemberheftes erwähnen wir: Gruss an die Schweiz (von Calmberg); der Kunstmaler Joh. Weber von Bern; Nutzen und Schönheit unserer Obstbäume; Erfinder des Schiesspulvers, Briefe (Stellegesuch), Fragen über Vaterlandskunde und Rechenaufgaben aus den diesjährigen Rekrutenprüfungen, die Mediationsverfassung etc. Die Illustrationen stellen dar: Fellenberg, N. Manuel, Thüring Frickart und den Bärengraben in Bern.

Unentgeltlichkeit der Lehrmittel. Der Stadtrat *Bern* beauftragte (26. Oktober) den Gemeinderat, genaue Erhebungen in der Frage der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel an den städtischen Primarschulen zu veranstalten. — Der Antragsteller zielte auf prinzipielle Beschliessung der Unentgeltlichkeit vor der Budgetfeststellung pro 1889 ab. (N. d. Bd.)

Baselland. Der Verfassungsrat hat die Lehrer und Geistlichen und die höheren Staatsbeamten von der Wählbarkeit in den Landrat ausgeschlossen.

Baselstadt. Der Grosse Rat hat in der Oktobersitzung das *Pensionsgesetz* angenommen, das sämtlichen Beamten und Angestellten der Staatsverwaltung eine Pension von 2 % der letzten Jahresbesoldung, vervielfältigt mit der Zahl der vollendeten Dienstjahre, in Aussicht stellt. Dabei kann die Regierung in besondern Fällen, in denen sich ein offenbar ungenügender Betrag ergeben würde, hinausgehen. In keinem Falle darf die Pension 4500 Fr. übersteigen; bei weniger als 10 Dienstjahren kann statt der Pension eine Einzelsumme bis auf den Betrag einer Jahresbesoldung ausgerichtet werden. Bei Todesfall kann die Regierung den Hinterlassenen den Fortbezug der Besoldung oder der Pension auf weitere drei Monate, in besondern Fällen auf eine längere Frist gewähren. Dieses Gesetz bringt für die Lehrer insofern neue Vorteile, als durch dasselbe die Beschränkungen, die § 102 des Schulgesetzes gegenüber dem allgemeinen Pensionsgesetz enthielt, wegfallen.

Bern. Am 1. November feierte Herr Jakob, Lehrer der Geographie und Naturwissenschaften am Progymnasium in Biel, sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Freiburg. Nach einer Korrespondenz des „Bund" hat der freiburgische Staatsrat im März l. J. eine Zentralstelle für den Verkauf sämtlicher Lehrmittel und Schulmaterialien, die beim Primarunterrichte gebraucht werden, errichtet, den „Gebrauch der von der Zentralstelle den Schulen gelieferten Unterrichtsmittel erst mit dem 1. November nächsthin *obligatorisch* erklärt" (Monopol) und einen „Verwalter der allgemeinen Schulmaterialablage" ernannt. Das „Monopol" scheint aber Herrn Python einige Schwierigkeiten zu bereiten, denn vorderhand erhalten die örtlichen Schulbehörden, die sich zum Bezug von obligatorischem Material an die Zentralstelle wenden, die Antwort, die Sache sei noch nicht in Ordnung und sie mögen sich gedulden.

Glarus. Die kantonale Lehrerkonferenz vom 29. Oktober wies die Begutachtung sämtlicher Anträge über die Lehrer-Alterskasse an eine Kommission, die auf Mitte Dezember Bericht und Antrag einzubringen hat. Für die Herbstkonferenz 1889 wurde als Thema gewählt: „Ziel und Mittel der weiblichen Erziehung." Die Zahl der jährlichen Teilkonferenzen wurde auf 6 heruntergesetzt. In der ausserordentlichen Dezemberkonferenz wird die „Unentgeltlichkeit des Sekundarschulunterrichtes" behandelt werden. (N. d. N. Gl. Ztg.)

Neuchâtel. Am 30. Oktober hielt der Grosse Rat allgemeine Beratung über einen vom Staatsrat vorgelegten *Gesetzesentwurf zum Schutz verwahrloster Kinder* (projet de loi sur l'assistance publique et la protection de l'enfance malheureuse et abandonnée).

— Bei der Einweihung des neuen *Collège de Fleurier* betonte Herr Erziehungsdirektor Clerc die Notwendigkeit weiblicher Berufsschulen.

Solothurn. In seiner ersten Sitzung (27. Oktober) beschloss der (neue) *Erziehungsrat* grundsätzlich die Aufstellung von ständigen Inspektorinnen für die Arbeitsschulen, für die ein neuer Lehrplan in Aussicht genommen wird. Für die Bezirksschulen werden einheitliche Lehrmittel und ein neuer Lehrplan in Beratung gezogen. Gegenstand der Verhandlung waren im fernern das Verhältnis des Erziehungsrates zur Synode und das Arbeitsprogramm des Erziehungsrates. (Volksbl. v. J.)

Thurgau. Der verstorbene Minister Dr. Kern hat seinem Heimatkanton folgendes testirt:

1) Der landwirtschaftlichen Armenschule in Bernrain 2000 Fr.

2) Der thurgauischen Kantonsschule in Frauenfeld 20,000 Fr. (zahlbar beim Ableben von Frau Dr. Kern), die zu Prämien (wenigstens zwei von 150—300 Fr. in einem Jahr) und Preismedaillen für Lösung von Preisaufgaben durch schweizerische Zöglinge der Anstalt zu verwenden sind.

3) Der Kantonsbibliothek in Frauenfeld den in Frauenfeld befindlichen Teil seiner Bibliothek.

— Auf ein Gesuch der thurgauischen Schulsynode hat der Regierungsrat beschlossen, es sei die *Anleitung zum Freihandzeichnen* von Dr. *Wettstein* für die Sekundarschulen einzuführen und an dieselben unter Gewährung von 25 % Rabatt zum Preise von 7 Fr. 50 Rp. per Exemplar abzugeben. (Th. Ztg.)

St. Gallen. Die Rekrutenprüfungen im Kanton ergaben ein Durchschnittsresultat von 9,5 Punkten.

— In St. Gallen betrugen 1886/87 die Ausgaben für einen Schüler 98,25 Fr. (für zus. 3500 Schüler 32,671 Fr.).

Zug. Am 24. Oktober gab der Kantonsrat der Regierung den Auftrag, die Frage des staatlichen Lehrmittelverlages zu prüfen.

Zürich. Laut „Amtl. Schulbl." hatte der Kanton Zürich im Jahr 1887/88 im ganzen 132 Fortbildungsschulen (1886: 126), wovon 82 Halbjahrschulen waren, mit 3564 Schülern am Anfang und 3040 am Ende der Kurse. Die Staatsbeiträge dafür beliefen sich auf 20,590 Fr.

— Die *Begutachtung des Lehrmittels* von H. Wegmann (für die Elementarschule) hat im Kapitel *Pfäffikon* ihren Anfang genommen. Gegenüber einem Antrage zu Gunsten der Eberhardschen Lehrmittel wurde unter verschiedenen Wünschen Beibehaltung des Lehrmittels von Wegmann beschlossen. Das Kapitel *Zürich*, dessen Versammlungen bei der grossen Mitgliederzahl immer schwieriger unterzubringen sind, brachte die Begutachtung des *Lehrmittels für Geschichte* an Sekundarschulen von Oechsli in seiner ersten Beratung darüber nicht fertig und wies dieselbe einer ausserordentlichen Sekundarlehrerkonferenz zu. Die Kritik war dem Buch als Schulbuch nicht günstig.

— Der *Lehrerverein Zürich* wird demnächst die methodischen Besprechungen wieder aufnehmen.

— Die Kapitel werden diese Woche ihre Beratungen über die Motion Schlatter zu Ende bringen. Eine kurze Zusammenstellung der Beschlüsse folgt in nächster Nummer.

LITERARISCHES.

Prof. Dr. M. Seuberts Lehrbuch der gesamten Pflanzenkunde, bearbeitet von Dr. *W. v. Ahler.* 7. Aufl. Leipzig, Wintersche Verlagshandlung.

Durch die Vergleichung der vorliegenden 7. Auflage mit den frühern wird die Entwicklung der Botanik in drastischer Weise zur Anschauung gebracht. Das Buch ist zu einem stattlichen Bande von über 600 Seiten geworden, trotzdem die Knappheit des Ausdruckes, der Darstellung auch jetzt noch zu den Vorzügen des Buches gehört.

Der 1. Abschnitt ist der Allgemeinen Biologie und Morphologie gewidmet.

Der 2. Abschnitt umfasst die Morphologie der äussern Grundglieder, die Organographie. Er ist reich illustrirt, indem die verschiedenen Wurzelformen, die verschiedenen Stengel- und Blattformen, Blütenstände, sowie auch zahlreiche Blüten neben einer Reihe anderer Dinge zur bildlichen Darstellung gelangen. Die Verlagshandlungen suchen einen gewissen Stolz in der Ausstattung ihrer Werke. Vielleicht führt sie auch die grosse Kon-

kurrenz dazu, auch auf die Beigaben ein besonderes Augenmerk zu richten. Diesem Umstande wohl ist die Fülle der Illustrationen, denen man namentlich in botanischen und zoologischen Werken begegnet, zu verdanken. Wir glauben aber, dass diese Opferfreudigkeit in den wenigsten Fällen in einem richtigen Verhältnis zu dem pädagogischen Werte steht. Wenn für *ein* Gebiet, so sollte für die Botanik als Norm gelten, *dass die Natur unsere Lehrmeisterin ist, dass das Anschauungsmaterial ihr entnommen wird.* Ein grosser Teil der Illustrationen verführt aber zu leicht dazu, das natürliche Objekt der Zeichnung hintanzusetzen. Wir halten schematische Darstellung der Verzweigungssysteme, weil sie den Schüler leichter orientiren, der Blattstellungsverhältnisse, der Knospendurchschnitte, der Blüten (Diagramme) etc. für gerechtfertigt, für pädagogisch nützlich, für nutzlos oder unter Umständen nachteilig die Zeichnungen von den vielen Blattformen etc.

Im 3. Abschnitt wird die Anatomie der Pflanzen behandelt. Auch hier sind zahlreiche Abbildungen beigegeben, die fast ausnahmslos gut gewählt und eine entsprechende Vorbereitung für das mikroskopische Sehen sind.

Der 4. Abschnitt umfasst die Pflanzenphysiologie. In klarer, übersichtlicher Weise, die neuesten Forschungsresultate kritisch benützend, ist das Wissenswerteste dieses umfangreichen Gebietes dargestellt. Das letzte Kapitel ist der Phytopathologie gewidmet. Vielleicht wären die durch Pflanzenparasiten veranlassten Pflanzenkrankheiten richtiger in die spezielle Botanik, in die Beschreibung der Pilze gezogen worden, da ja doch hier über die Lebensweise der wichtigsten Pilzspecies gesprochen wird.

Der zweite Hauptteil des Werkes wird durch die einlässlich behandelte Systematik, eine Übersicht der Pflanzengeographie, einen kurzen Abriss der Phytopalaeontologie und Geschichte der Pflanzenkunde gebildet. Es fällt uns auf, dass an Stelle der Griesebachschen nicht lieber die Florengebiete Dnedes oder Englers aufgezählt wurden.

Problematisch scheint uns der sechste Abschnitt: Literatur der Pflanzenkunde. Es liegt für den Autor nahe, am Schlusse seines Werkes diejenige Literatur zusammenzustellen, welche ihm diente. Hier „soll nun ein summarischer Abriss der botanischen Literatur in der Art gegeben werden, dass aus den einzelnen Fächern nach der in diesem Werke befolgten Anordnung die historisch wichtigern und diejenigen Bücher namhaft gemacht werden, welche zum speziellen Studium der einzelnen Zweige der reinen Pflanzenkunde am füglichsten empfohlen werden können.“ Uns will nun scheinen, dass eine Reihe wirklich hervorragender Werke, die nur zu empfehlen sind, in dieser Literaturübersicht fehlen. So sind neben Knys botanischen Wandtafeln die von Dodel-Port nicht minder empfehlenswert. Eines der Hauptwerke der Pflanzenteratologie, „Masters Pflanzenteratologie, deutsch von Udo Dammer“, wird nicht genannt. Und so sind eine Reihe von Werken namhaft zu machen, die in erster Linie stehen.

Sehen wir von diesen kleinen Aussetzungen ab, so ist das Werk nur zu empfehlen. *R. K.*

Schweizerische Portrait-Gallerie. Illustration, Druck und Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

„Die Portrait-Gallerie will die auf irgend einem Gebiete des öffentlichen, wissenschaftlichen, beruflichen und sozialen Lebens hervorragenden Männer und Frauen unseres Landes in freier Reihenfolge dem Volke nach ihrer äussern Erscheinung bekannt geben.“ Bisher sind 3 Hefte erschienen; jedes Heft enthält acht Portraits. Der Preis des Heftes beträgt in der Schweiz 1 Fr. Das 1. Heft enthält die Porträts von Hertenstein, Ruchonnet, Segesser, Marie Theresia Scherer (Generaloberin zu Ingenbohl), Nationalrat Brunner, Minister Frey, Chenevière, Gottfried Keller. 2. Heft: Welti, Hermann, Fiala, Favon, Kappeler, Kopp, Scherrer (Präsident des Grütlivereins), alt Landammann Curti. 3. Heft: Hammer, Roguin, Rampa, Alex. Schweizer, Cornaz, Marti, Zweifel und Sal. Vögelin. Die Portraits sind wohl gelungen.

Zwei Kalender für 1889. Im Verlage von Schröter & Meyer in Zürich sind ein *Familien-* und ein *Küchenkalender* erschienen. Der erste kostet 40 Rp.; er enthält reichlichen und guten Unterhaltungsstoff nebst vielen ordentlichen Illustrationen, darunter die Portraits der Dichter Dranmor und Vogel von Glarus, die Statuen auf dem neuen Postgebäude in Luzern, Partien der Brünigbahn u. a. Der Küchenkalender (Preis 80 Rp.), dessen Speisezettel für jeden Tag des Jahres zwar nicht für die Küchen der Lehrerwohnungen eingerichtet ist, bietet ein bequemes und handliches Haushaltungsbuch zum Notiren der Ausgaben.

Vorträge für die gebildete Welt. Von Dr. *Aug. Hagemann*, weil. Direktor des Königl. Gymnasiums zu Graudenz, Westpreussen. Spandau-Berlin, Oesterwitz.

Von diesen Vorträgen des verstorbenen Verfassers sind bis jetzt erschienen: Schillers Braut von Messina (3. Auflage, Preis 1 Fr. 35 Rp.), Lessings Emilia Galotti (2. Auflage, Preis 1 Fr. 10 Rp.) und Goethes Iphigenie auf Tauris (3. Aufl., Preis 1 Fr. 35 Rp.). Alle drei Schriften sind bereits anlässlich einer frühern Auflage in diesem Blatte besprochen worden; es genügt daher, zu wiederholen, dass die genannten Dramen in durchaus origineller, gründlicher und sehr lehrreicher Weise behandelt werden. Eine Fortsetzung der Vorträge über andere klassische Werke wurde schon früher in Aussicht gestellt; möge sie nicht lange auf sich warten lassen! *U.*

Was ist Charakter und wie kann er durch die Erziehung gebildet werden? Von Dr. *August Hagemann.* Preis 80 Rp. Vierte Aufl. Spandau-Berlin, Oesterwitz.

Eine Rede bei der Entlassung von Abiturienten eines Gymnasiums, und zwar die letzte, welche der Verfasser der oben genannten „Vorträge für die gebildete Welt“ gehalten hat. Sie ist von gleicher Gediegenheit wie diese Vorträge. Ausgehend von der etymologischen Bedeutung des Wortes, grenzt der Verfasser dessen Sinn ab gegen die oft damit verwechselten Ausdrücke Naturell und Temperament. Er erklärt den Charakter als eine Eigenschaft des Willensvermögens und untersucht dessen Verhältnis zum Erkennen und zum Fühlen. Güte, Energie und Elastizität des Willens bezeichnet er als die drei Seiten des Charakters und demgemäss als die Mittel zur Charakterbildung: Lehre und Beispiel, Übung und Gewöhnung, Erfahrung. Daraus ergibt sich naturgemäss der Anteil, den Schule, Haus und Leben an der Entwicklung des werdenden Charakters haben. Die Rede schliesst mit der zu Herzen gehenden Mahnung an die Austretenden, die treue Arbeit des Hauses und der Schule ihrerseits gewissenhaft fortzusetzen. *U.*

Schweiz. permanente Schulausstellung in Zürich.

10. Vortragscyclus. — Winter 1888/1889.

Erster Vortrag

Samstags den 10. November 1888, nachmittags 2 Uhr,

in der Aula des Fraumünsterschulhauses.

Hr. Waisenvater Morf in Winterthur:

Zwei ostschweizerische Lehrerbildungsanstalten aus dem Anfang des 19. Jahrh.

Eintritt frei.

Zürich, 31. Oktober 1888. Die Direktion.

Ausschreibung einer Hülfslehrerstelle

am Lehrerseminar Kreuzlingen (Thurgau).

Auf Frühjahr 1889 ist am Seminar Kreuzlingen eine Hülfslehrerstelle zu besetzen, mit Verpflichtung zur Beteiligung bei der Konviktaufsicht und Erteilung von Unterricht, namentlich in unteren Klassen, bis auf 20 Stunden wöchentlich und zwar zunächst in französischer und deutscher Sprache und Schweizergeographie, event. in einem Kunstfache. Die Besoldung beträgt 12—1500 Fr. nebst persönlich freier Station im Konvikt.

Bewerber mit Sekundarlehrerpatent wollen sich unter Einsendung von Zeugnissen über ihren Bildungsgang und praktische Leistungen und mit besonderer Angabe, ob und in welchem Kunstfache sie Unterricht erteilen könnten, bis ***Ende November*** bei der ***Seminardirektion*** in Kreuzlingen anmelden, von der auf Verlangen weitere Aufschlüsse erteilt werden.

Frauenfeld, 9. November 1888.

(F 989 Z) ***Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.***

Grosse Auswahl von geeigneten Theaterstücken zur Aufführung in Familien und Vereinen für die Jugend und die Erwachsenen

wie **Zehenders** ***Hauspoesie 1—7,*** **Benedix,** ***Volkstheater, Schweizerisches Volkstheater, Vaterländische Schauspiele, Kinder- u. Puppentheater,*** dann **J. Stutz,** ***Gemälde aus dem zürcherischen Volksleben im Dialekt.*** Bdchn. I Fr. 2. 85, II Fr. 3, III Fr. 2. 55, IV Fr. 2. 55, V Fr. 2 8 , VI Fr. 3.

Wild-Lüthi, ***Kleine Volksdramen für Vereine und Familien.*** Fr. 3. —

stets vorrätig und gerne zur Einsicht zu Diensten bei **F. Schulthess,** Buchhandlung am Zwingliplatz in **Zürich,** und bei **J. Huber** in **Frauenfeld.**

Kartenskizzen der einzelnen Kantone ***von Reinhard und Steinmann in neuer verbesserter Auflage, die Mappe à 16 Blatt 50 Rp.***
Jedes Blatt einzeln 5 Rp.

Stumme Karte der Schweiz ***auf japanesischem Papier 25 Rp.***

Schulbuchhandlung Antenen (W. Kaiser) in Bern.

Zur Aufführung in Schulen und Familien empfehlen wir:

Hauspoesie.

Eine Sammlung dramatischer Gespräche

zur

Aufführung im Familienkreise.

Von

F. Zehender.

Preis per Bändchen 1 Franken.

I. Serie.

Erstes Bändchen. 1) Das Reich der Liebe (Prolog). 2) Glaube, Liebe, Hoffnung. 3) Der Weihnachtsabend einer franz. Emigrantenfamilie in Zürich. 4) Zur Christbescherung. 5) Des neuen Jahres Ankunft. 6) Das alte und das neue Jahr. 7) Prolog zur Neujahrsfeier. 8) Cornelia, die Mutter der Gracchen.

Zweites Bändchen. 1) Wer ist die Reichste? 2) Der Wettstreit der Länder. 3) Begrüssung eines Hochzeitspaares durch eine Gesellschaft aus der alten Zeit. 4) Bauer und Ratsherr. 5) Das unverhoffte Geschenk. 6) Die Fee und die Spinnerin.

Drittes Bändchen. 1) Eine historische Bildergallerie. 2) Alte und neue Zeit; Dienerin und Herrin ; Herrin und Dienerin. 3) Königin Luise und der Invalide. 4) Aelpler und Aelplerin. 5) Des Bauern Heimkehr von der Wiener Weltausstellung.

Viertes Bändchen. 1) Der Savoyardenknabe am Christabend. 2) Das Zigeunerkind am Neujahrstage. 3) Was ist das Glück? 4) Stadt und Land. 5) Bürgermeister und Friseur. 6) Die Pensionsvorsteherin. 7) Der Landvogt und die „Trülle".

Fünftes (Doppel-) Bändchen. 1) Not und Hülfe. 2) Prosa und Poesie. 3) Grossmutter und Enkelin am Sylvesterabend. 4) Prinz Eugen in Reutlingen. 5) Hedwig und Praxedis auf Hohentwiel. 6) Der hl. Fridolin und die Sennerin, oder: Das Wiedersehen. 7) Die Hofrätin und ihre Tochter. 8) Drei Söhne und drei Töchter. 9) Die zehnte Muse.

Preis der ersten Serie, elegant in Leinwand gebunden, 6 Fr.

II. Serie.

Erstes Bändchen. 1) Zur Weihnachtsfeier. 2) Wächterruf in der Neujahrsnacht. 3) Tirolerknabe. 4) Touristin und Sennerin. 5) Das Factotum. 6) Historische Jugendgallerie. 7) Alpenrose und Edelweiss. 8) Der Garten der Erinnerung. 9) Neujahrsgruss der vier Jahreszeiten.

Zweites Bändchen. 1) Prolog. 2) Ausstellungschronik 3) Im Pavillon Sprüngli. 4) Die Heimkehr des Wehnthaler Mädchens von der Landesausstellung. 5) Das Mädchen aus der Fremde. 6) Schlusswort des Chronikschreibers. 7) Neujahrsgruss auf den 1. Januar 1884. 8) Ankündigung des Festspiels durch einen Herold. 9) Zwingli als Feldprediger, 1515 (Monolog). 10) Das Neujahrsgespräch (1. Jan. 1515). 11) Zwinglis Abschied. 12) Des Herolds Schlusswort.

Ulrich Zwingli.

Ein Schauspiel in fünf Akten

von

H. Weber.

1883. 212 Seiten. Preis 2 Fr. 40 Rp.

Zur Entgegennahme von Bestellungen empfiehlt sich

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Zu verkaufen:

Ein Klavier, in Ton und Ausstattung noch sehr gut erhalten, äusserst billig. Die Adresse ist b. d. Expedition d. Bl. zu vernehmen.

Im Verlage von ***Gebr. Lüdin*** in ***Liestal*** ist soeben erschienen ein neues Lehrmittel zum

Kopfrechnen

für

Fortbildungsschüler,

bestehend aus

25 Täfelchen mit je 4 Aufgaben und 1 Antwortentabelle, in Etui.

Die Anwendung dieses Lehrmittels ist bekannt und es soll dasselbe hauptsächlich dem Zwecke dienen, die Jünglinge neben dem gewöhnlichen Kopfrechnungsunterricht vorzubereiten ***auf die Art des Kopfrechnens bei den Rekrutenprüfungen.***

Preis 1 Fr.

☛ Auch in den Oberklassen sowie in den Halbtag- und Repetirschulen empfiehlt sich zur Abwechslung die Benützung dieser Täfelchen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Im Lehrmittelverlag der Buchdruckerei ***Huber*** in ***Altdorf*** ist erschienen:

Sammlung

der Aufgaben im schriftlichen Rechnen

bei den schweiz. Rekrutenprüfungen

der Jahre 1880—87.

Nach Notenstufen und Rechnungsarten zusammengestellt von

F. Nager, Rektor, eidg. pädag. Experte.

Preis 30 Rp.,
grössere Quantitäten billiger.

Gute Schulhefte

liefert zu billigen Preisen

G. Wenger, Papeterie,

Diessbach b. Thun.

(Liniaturen-Musterhefte samt Preisliste versende gratis und franko.)

Der Unterzeichnete empfiehlt den Herren *Lehrern* und *Violinspielern* sein Lager in ***deutschen, französischen*** und ***italienischen***

Violinsaiten.

Obschon dieselben in beliebiger Anzahl verkauft werden, sind doch meine Sortimente ganz besonders zu empfehlen:

1) 9 E, 3 A, 1 D u. 1 G à Fr. 5. 50; 4. 20; 3. 25.
2) 5 E, 2 A, 1 D u. 1 G à Fr. 3. 60; 2. 80; 2. 20.
3) 3 E, 2 A, 1 D à Fr. 2. 45; 1. 90; 1. 40.

In Berücksichtigung der Tatsache, dass ein unproportionirter Saitenbezug den 4 Saiten eines Instrumentes ungleiche Kraft und Fülle gibt und zudem ein reines Violinspiel unmöglich macht, so ist bei den einzelnen Sortimenten auf Dicke und Qualität der Saiten gewissenhaft Rücksicht genommen worden.

G. Bürli, Musikdirektor in ***Aarburg.***

☛ *Wiederverkäufer erhalten Rabatt.*